

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung ...
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Blomseripte werden nicht zurückgestellt.
Ebenfalls Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,
(zu ebener Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

Die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Ems.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourne).

N. 119.

Sonntag, 26. (14.) Mai 1889

X. Jahrgang,

Die Affaire Blaramberg-Dr. Severeanu.

Bukarest, 25. Mai.

Das Organ aus der Strada Clemencei ist eifrig bemüht, den Ausgang der Angelegenheit der zu Ephoren der Zivilspitälern ernannten Deputirten N. Blaramberg und Dr. Severeanu — eine Angelegenheit, die bekanntlich vorgestern in der Deputirtenkammer zur Sprache kam — als einen großen Triumph der Regierung und als eine gewaltige Niederlage der konstitutionellen Partei darzustellen. Die „Indep. roum.“ übersieht aber dabei, das ihr Nebereifer Alles, was als Erfolg der Regierung und als Tadel der Gegner derselben gedeutet werden kann, mit weithin leuchtender Schrift zu verzeichnen, naturgemäß die entgegengesetzte Ansicht erwecken muß. Eine Regierung, die sich stark fühlt, hat es nicht Noth, die unbedeutendsten parlamentarischen Vorfälle, die zu ihren Gunsten sprechen, zu eskamotiren und sich darob Hosannah singen zu lassen. Liegt aber in dem Ausgang der Angelegenheit der Herren Blaramberg und Dr. Severeanu wirklich ein Erfolg für die Regierung vor? Besehen wir einmal die Sache genauer. Der krojaner Deputirte Seulescu interpellirt den Ministerpräsidenten über die mit dem Artikel 42 der Verfassung nicht im Einklange stehende Thatsache, daß die Herren N. Blaramberg und Dr. Severeanu, die kürzlich von der Regierung zu Ephoren der Zivilspitälern ernannt worden sind, ihre Mandate als Deputirte weiter ausüben. Der Ministerpräsident antwortet darauf, daß die Bestimmungen des zitierten Artikels nicht verletzt wurden, da die Stellung eines Ephors der Zivilspitälern keine salarirte ist. Herr Blaramberg selbst spinnt diese Behauptung weiter aus, indem er sich in Invektiven gegen die ergeht, welche er hinter Herrn Seulescu vermutet, mit juristischer Spitzfindigkeit einen Unterschied zwischen Salair und Diurnen — die Ephoren beziehen nur Diurnen, heißt es — macht und indem er sich auf Präzedenzfälle beruft, die seinerzeit von Niemanden angefochten worden sind. Mit dieser Erwiderung — oder wie die „Indep. roum.“

sagt, magistralen Rede — wird der Zwischenfall geschlossen.

Wo liegt nun da die Niederlage der Partei, für deren Sprecher Herr Seulescu, ausgegeben wird? Hätten es die Constitutionellen, zu denen der Sprecher zählt, darauf abgesehen, den Versuch zu machen, den Casus Blaramberg-Dr. Severeanu zu einem Mißtrauensvotum für die Regierung auszunützen, die Frage wäre ihrerseits wohl in anderer Weise behandelt worden und es würde sich derselben nicht bloß Seulescu allein angenommen haben, vielmehr hätten die Koryphäen dieser Partei in die Debatte eingegriffen. Indem sie das nicht thaten, haben sie bloß bewiesen, daß es ihnen nur darum zu thun war, durch einen ihrer Anhänger zu zeigen, daß das Ministerium Catargiu kein Recht habe, auf ein über jeden Tadel erhabenes correctes Vorgehen in Verwaltungsangelegenheiten ostentativ zu pochen. Dafür spricht auch der Umstand, daß es dem Interpellator gar nicht in den Sinn gekommen, eine Tagesordnung einzubringen, was er doch hätte thun müssen, wenn seine Partei die Ertheilung eines Mißtrauensvotums geplant hätte. Oder genügt es, daß Herr Blaramberg wie ein gereizter Löwe um sich schlug, um daraus zu folgern, daß die aufgeworfene Frage eine Gefahr für die weitere Existenz der Regierung involvirte und daß es mithin ein Erfolg derselben ist, diese Gefahr abgemindert zu haben? Wenn die „Indep. roum.“ so billige Vorbeeren auf das Haupt des Regierungschefs häufen will, so kann Niemand etwas dagegen haben. Nur darf sie nicht verlangen, daß man den Werth dieser Pseudolorbeeren in derselben Weise wie sie schätze. Denn, von der Stellung der Constitutionellen in dieser Angelegenheit ganz abgesehen, die von Herru Seulescu aufgeworfene Frage hat den Charakter der Anrüchigkeit trotz der prompten Erwiderung des Ministerpräsidenten und des juristischen Nachweises des Herrn Blaramberg, daß Salair und Diurne zwei diametral verschiedene Begriffe sind, nicht verloren. Am allerwenigsten ist diese Frage durch den Hinweis auf die zahlreichen Präzedenzfälle, die in derselben existiren, aus der Welt geschafft worden. Jene Präzedenzfälle sind

eben verdammenwerth und die Constitutionellen tragen an der Existenz derselben keine Schuld. Der Fall des Prinzen Stirbey, der gleichzeitig Minister und Epor der Brancovanstiftungen war, darf unserm Erachten nach nicht zitiert werden. Denn die Brancovanstiftungen stehen nicht in demselben Verhältnisse zum Staate wie es bei der Eporie der Zivilspitälern der Fall ist. Beweis dessen ist die Thatsache, daß die Verwaltung der genannten Stiftungen dem obersten Rechnungshofe bezüglich ihrer Geschäftsbearbeitung keineswegs unterworfen ist und der Regierung das Recht der Einmischung in die Verwaltungsangelegenheiten dieser Stiftungen nur in beschränkter Weise zusteht. Die Brancovanstiftungen tragen somit einen ausgesprochen privaten Charakter, und es verschlug daher gegen die Bestimmungen des Art. 42 der Verfassung in keinerlei Weise, wenn Prinz Alexander Stirbey gleichzeitig Minister und Epor der Brancovanstiftungen war.

Das Budget-Projekt.

Das von der Budgetkommission modifizierte Budget, welches den voraussichtlich heute beginnenden Berathungen der Deputirtenkammer unterliegt, stellt sich in den Einnahmen und Ausgaben wie folgt:

Einnahmen:

Direkte Steuern	28.160.000
Indirekte	36.805.000
Staatsmonopole	42.000.000
Einkünfte des Ackerbau-, Handels-, Industrie- u. Domänenministeriums	22.950.000
Einkünfte des Ministeriums für öffentliche Arbeiten	11.384.700
Einkünfte des Minist. des Innern	5.900.000
Einkünfte des Finanzminist.	1.920.000
Einkünfte des Kriegsministeriums	1.369.000
Einkünfte des Min. des Aeußern	126.000
Einkünfte des Kultus- und Unterrichtsministeriums	242.500
Einkünfte des Justizministeriums	1.500
Verschiedene Einkünfte	8.918.800
Total Frs.	159.778.000

Feniketon des „Bukarester Tagblatt“.

Jonel Fortunat.

Ein Roman aus Rumänien

von

Marco Prociner.

(45 Fortsetzung.)

(Repr. aus „Ueber Land u. Meer.“)

„Der blöde, täppische Junge,“ murmelte er, „scheint nicht einmal zu ahnen, daß er das Glück mit vollen Händen greifen könnte, wenn er nur wollte!“

Er erhob sich, trat zum Bücherschrank, der fast die ganze Länge der einen Wand des Kabinetts einnahm, öffnete die Glas Thür, und seine Blicke überflogen die goldenen Titel am Rücken der philosophischen und juristischen Werke, welche den Schrank füllten, dann stellte er sich auf die Fußspitzen, hob den rechten Arm hoch empor und zog einen dicken Band hervor, hernach ließ er sich wieder im Lehnstuhl nieder, blätterte eine Weile im Buch und begann zu lesen: er las Schopenhauers berühmte Abhandlung über die Weiber, und die impertinenten, grobkörnigen Ausfälle des Frankfurter Weltweisen gegen das weibliche Geschlecht schienen Herrn Pantasi Tschuku sehr zu behagen, er lächelte verständnisvoll, und so oft er auf eine Stelle stieß, bei welcher die grimme Verbitterung des Weiberhasses recht berbe Purzelbäume schlug, rief er sich schmunzelnd das Sinn und gab seinen Beifall durch laute

Bravorufe kund. In seine Lektüre versunken, hatte er das Klopfen an der Thür überhört. Jonel war hereingetreten, er blieb an der Thüre stehen und musterte eine Weile prüfend das hohe, geschmackvoll eingerichtete, von vier in Silberleuchtern steckenden Kerzen erhellte Gemach, das durch nichts an das prosaische Kabinet eines Advokaten gemahnte. Die dunkelrothen Sammetmöbel, die schweren Damastvorhänge an den Fenstern, der flockige, weiche Teppich auf dem parketirten Fußboden, der die Tritte unhörbar machte, der prächtige Bücherschrank, der Pfeiler Spiegel, die allerliebsten weiblichen Tanagrafigurchen auf den Marmorkonsolen, an den dunkel tapezirten Wänden mehrere Gemälde, die nackte weibliche Gestalten darstellten, die von Flechtwerk eingefassten Blumenstöcke und Blattpflanzen auf einem kunstvoll geschnitzten Tische; all dies zeigte, daß Herr Tschuku, trotzdem er gern im Schopenhauer las, als echter und rechter Epikuräer sein Heim reich, behaglich und künstlerisch zu gestalten verstanden hatte. Jonel näherte sich dem Tisch und legte die Hand auf den rothen Fez des Advokaten.

Herr Tschuku sprang empor.
„Lupus in fabula!“ rief er lachend, Jonels Rechte ergreifend; „ich habe soeben an Sie gedacht, glaubte jedoch, daß Sie erst morgen eintreffen würden!“
„Haben Sie Papas Brief nicht erhalten?“
„Doch, doch, mein Telemach, er hat mir auf

die Seele gebunden, Ihnen ein treuer Mentor zu sein, und ich werde es sein, mein Ehrenwort darauf. Aber nun bitte ich, sich's bequem zu machen. Legen Sie Ihren Ueberzieher ab, so, jetzt rücken Sie einen Stuhl näher zu mir, und nun sagen Sie mir gefälligst, was Ihnen lieber wäre, ein Glas Wein oder eine Tasse Kaffee? Und wenn Sie vielleicht noch nicht dinirt haben, so sollen Sie binnen fünf Minuten hier servirt sein!“

„Ich danke, lieber Herr Tschuku“, sagte Jonel, „ich habe soeben im Hotel de Paris, wo ich abgestiegen bin, dinirt. Ich bitte Sie also, sich durchaus nicht zu bemühen.“

„Ah pah“, rief Herr Tschuku, ein „Gläschen echten Catnaer Weines muß ein rumänischer Patriot stets zu trinken Neigung haben, und zumal bei einem so abscheulichen Wetter wie heute muß diese Neigung doppelt stark sein!“ Er schellte mit einem Silberglöcklein, das auf dem Tische lag, und befahl dem Diener, der daraufhin eintrat, eine Flasche Catnaer Wein und zwei Gläser zu bringen. Bald darauf stand das Verlangte auf dem Tisch, Herr Tschuku schenkte die Gläser voll. „Auf Ihr ganz spezielles Wohl, mein junger Freund!“ rief er der Buckelige in fröhlicher Laune. Die Gläser klangen, Herr Pantasi Tschuku hielt sein Glas eine Weile gegen das Licht und betrachtete mit Kennerniene den goldgelben Inhalt, dann leerte er dasselbe auf einen Zug. „Das Eine“, rief er sodann, mit der

Ausgaben:

Öffentliche Schuld	62.480.486.71
Kriegsministerium	34.197.900.—
Finanzministerium	21.193.336.—
Cultus- und Unterrichtsminist.	14.935.444.06
Ministerium des Innern	10.632.952.—
für öff. Arbeiten	5.231.520.—
Justizministerium	4.819.070.—
Domänenministerium	3.822.198.—
Minister. des Aeußern	1.486.115.68
Ministerrath	62.300.—
	158.861.322,45.
Fonds für die Eröffnung von Nachtrags- und außerordentlichen Crediten	916.677.55.
Total	159.778.000.00.

Aus dem Parlamente.

Der Senat hat gestern keine öffentliche Sitzung abgehalten, da die auf die Botirung des Kredites von 15 Millionen bezüglichen Erklärungen des Kriegsministers in geheimer Sitzung zwei ein halb Stunden in Anspruch genommen haben. Ueber den Verlauf der Debatten in dieser geheimen Sitzung verlautet nur, daß Herr Marzescu für Prinz Gr. Sturdza und Herr P. Gradisteanu gegen den verlangten Kredit eintraten. — Die Sitzung der Kammer war belanglos. Zahlreiche Interpellationen wurden angefündigt und mehrere Kredite votirt. Von den Interpellationen dürfte die des Herrn Titus Majorescu den größten Nachhall in der Kammer finden. Ueber die Angelegenheit des Verbotes, Zeitungen in den Gängen der Häuser zu verkaufen, die der Deputirte Rosetti in richtiger Erwägung des Uebergiffes, den sich die Primarie zu schulden hat kommen lassen, in der Kammer zur Sprache gebracht hat, finden unsere Leser nähere Details an anderer Stelle.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. Mai.

Die Sitzung wird um 1 1/4 Uhr unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Protopopescu in Anwesenheit von 144 Deputirten eröffnet. Der Vorsitzende ersucht darauf die Kammer, sich in die Sektionen zurückzuziehen, um mehrere Gesetzesprojekte zu studiren. Der Finanzminister Vernescu deponirt mehrere Gesetzesvorlagen. Mehrere Interpellationen bezüglich der den Landschullehrern entzogenen Diurnen werden von den Herren Dobrescu und Cernatescu eingebracht und vom Ministerpräsidenten dahin beantwortet, daß man die Diurnen, die den Lehrern außer ihrem Gehalte gezahlt wurden, deshalb unterdrückt habe, weil dieselben ungesetzlich seien. Damit dieselben rechtmäßig fortbestehen, müsse man ein Gesetz schaffen. Der Finanzminister ersucht die Berichterstatter der verschiedenen Gesetzesprojekte, welche sich auf das Budget beziehen, sobald als möglich ihre Berichte zu erstatten. Herr R. Rosetti interpellirt den Minister des Innern bezüglich des

Zunge schnalzend, „muß der gelbe Neid selbst unserm schönen Lande lassen, wir haben prächtige Weine und prächtige Weiber, in diesen beiden Artikeln nehmen wir es mit den höchst zivilisirten Staaten auf! Doch davon später, zunächst das Mächtstliegende. Wie steht es in Banesti?“

„Nicht sonderlich gut“, sagte Jonel traurig, „die arme Florica ist sehr krank. Der Vater ist tief bekümmert, die Zweifel über den Ausgang des unglückseligen Prozesses einerseits und die entsetzliche Qual, die ihm der Gedanke bereitet, daß der Termin, welchen ihm der Bankier Grünfeld gestellt, immer näher heranrückt, all dies hat seine Spannkraft gebrochen — er ist sehr unglücklich. Und was meine Stiefmutter betrifft, Sie kennen ja Madame Fortunat, Herr Tschuku.“

„Ob ich sie kenne!“ rief Herr Tschuku: „ein prächtiges Weib, temperamentvoll und für ihr Alter ausgezeichnet konservirt, und was sie für wunderbare dunkelblaue Augen hat! Ein Weib aus jenem Stoff, aus dem die Natur Gestalten wie Katharina II. schnitzt. Ihrer Stiefmutter, lieber Freund, fehlt leider nur der Schauplatz für die Bethätigung ihrer Talente — der Schauplatz sammt den dazu gehörigen Millionen; in der Misere von Banesti verkümmert ihr Genie, und das ist schade. Ich liebe solche Weiber, Jonel, es ist Rasse in ihnen. — Und welche Sorte von Weibern, mein Telemach,“ fügte er lachend hinzu, „gefallen Ihnen, wenn man fragen darf?“ Er schenkte sich von neuem das Glas voll.

„Verzeihen Sie“, sagte Jonel mit einem schwachen Lächeln, „wenn ich Ihre Frage unbeantwortet lasse, mir liegt es so schwer auf der Seele, daß ich beim besten Willen in den jovialen Ton, den Sie anschlagen, nicht einzustimmen vermag,

(Fortsetzung folgt.)

Verbots des Gemeinderathes der Hauptstadt, Zeitungen in den Hausgängen zu verkaufen. Herr Miclescu interpellirt den Minister des Innern wegen der in der „Lupta“ veröffentlichten Telegramme, denen zufolge ein Gutsbesitzer, Ion Danu in Botosani, vom Telegraphisten Enacovici auf offener Straße mißhandelt worden sei. Herr Nucforanu führt aus, daß in einzelnen Distrikten die Administration das Monopol gewisser Familien sei und daß es durchaus nothwendig sei, die vakanten Präsektensposten durch Ernennung der Titulare auszufüllen. Auf die Frage des Herrn Miclescu, weshalb der Direktor des Credit agricol von Botoschani außer Dienst gestellt worden sei, antwortet der Finanzminister Vernescu, daß der Direktor die vorgeschriebene gesetzliche Garantie nicht deponirt habe. Nachdem Herr Radu Stanian zwei Proteste der Bewohner von Teleorman und von Roman gegen die Versetzung des Ministeriums Bratianu in den Anklagezustand überreicht hat, ergreift Herr M. C. Galniceanu das Wort, um der betreffenden Untersuchungs-Kommission Vorwürfe über ihr langsames Arbeiten zu machen und sie aufzufordern, endlich ihren Bericht zu erstatten, damit das Schwert des Damokles über dem Haupte Bratianus nicht länger als Recht sei, schwebt. Herr Enacovici, Mitglied der Untersuchungs-Kommission, sucht die Saumseligkeit der Kommission zu rechtfertigen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Bericht in kürzester Zeit deponirt werden wird. Hierauf kündigt Herr Titus Majorescu eine Interpellation wegen der nicht besetzten Präsektensposten und Herr Ion Nadejde drei Interpellationen an. Der Minister des Innern, Catargiu, verspricht, binnen drei Tagen zu antworten. — Die Kammer zieht sich dann um halb 3 Uhr in die Sektionen zurück. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung, die um 4 Uhr erfolgt, erklärt man einen Credit von 1300 Lei als Belohnung für die Greffiers des Tribunals Braila, und einen Credit von 5000 Fres. für die Begräbniskosten des Nicol. Catargiu. Herr Laurian verliest das Gesetzesprojekt betreffend die Eröffnung eines Kredites von 48.000 Lei für den Phylloxeradienst. Der Credit wird nach einer kurzen Debatte, an welcher sich der Deputirte Baladi und der Domänenminister Paucescu betheiligen, mit 75 gegen 18 Stimmen votirt. Die Diskussion über eine Creditvorlage von 800.000 Lei für das Kriegsministerium wird vertagt, da der Kriegsminister nicht anwesend ist, um die nöthigen Aufklärungen zu geben. Die Gemeinde Zimnicea wird autorisirt, bei der Depositenkasse ein Anleihen von 40.000 Lei, für die Errichtung einer Schule zu contrahiren. Da es inzwischen 6 Uhr geworden ist und die in Vorschlaggebrachte Verlängerung der Sitzung nicht 2/3 der Abstimmen ergibt, so wird die Sitzung aufgehoben und die nächste Sitzung für Samstag anberaumt, in welcher mit der Budgetdebatte begonnen werden soll.

Tagesspekulationen.

Bularest, den 25. Mai 1889.

Tagesskalender.

Sonntag 26 (14) Mai 1889

Röm.-Kath.: Philipp Neri. — Protestanten: Eduard. — Griech.-orth. Isidorus.

Montag, 27. (15) Mai

Röm.-Kath.: Beda. — Protestanten: Beda. — Griech.-orth. Pachomius.

Witterungsbericht vom 25 Mai. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr, + 9,3 Früh 7 Uhr + 11, Mittags 12 Uhr + 20,5 Reaumur Barometerstand 755 Himmel klar.

Vom Hofe. J. M. die Königin hat das im Pariser Salon vom Jahre 1888 ausgestellte Gemälde „Abrahams Vision“ von Lecomte du Nouy erworben.

Audienzen. Se. M. der König empfing vorgestern den Ministerpräsidenten Lascar Catargiu gleichzeitig mit dem Senator Marzescu und hielt beide Herren zum Diner zurück. — Der Oberst Jacques Lahovari wurde vorgestern Nachmittags vom Kronprinzen in Audienz empfangen.

Königliche Spende. Se. Majestät der König hat aus Anlaß des 22. Mai eine Summe von 10.000 Franks an die Armen vertheilen lassen.

Parlamentarisches. Die „Indep. roum.“ beschäftigt heute unsere vorgestern an leitender Stelle ausgesprochene Annahme, daß die außerordentliche Session nicht verlängert werden wird. — Bekanntlich ist am Schlusse der vorigen Session des Parlamentes in der Deputirtenkammer eine Motion eingebracht worden, die Herrn Vernescu das Mißtrauen ausdrückt. Diese Motion blieb unerledigt und es kamen deshalb gestern mehrere Deputirte in den Sektionen auf dieselbe zu sprechen und verlangten, daß die Motion vor Allem durchberathen werden müsse. Dies Verlangen rief eine lebhafteste Debatte hervor. Die sechste Sektion nahm den Vor-

schlag mit 14 gegen 9 Stimmen an und wählte trotz der Opposition des Ministerpräsidenten Herrn Baladi, der jener Tagesordnung günstig ist, zum Delegirten. In der vierten und fünften Session hat sich die Opposition zurückgezogen, nachdem ihre Wünsche nicht berücksichtigt wurden. In der dritten fiel der Antrag mit Gleichheit der Stimmen. Wie man sieht, hat also die „Indep. roum.“ kein Recht zu behaupten, daß die Motion der Gegner des Herrn Vernescu einstimmig abgelehnt worden ist. — In den Sektionen der Kammer wurde gestern das Projekt der Convention mit Frankreich zum Schutze der Fabrikmarken diskutiert und genehmigt. — Die mit der Untersuchung der Wahlvorgänge des zweiten Kollegiums von Roman ernannte Kommission hat sich gestern an Ort und Stelle begeben, um ihre Untersuchung zu beginnen.

Ministerrath. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Catargiu fand gestern Abends ein Ministerrath statt, der sich mit der parlamentarischen Lage beschäftigte.

Aus dem Ministerium des Innern. Der Minister des Innern hat gestern das von Herrn A. Sturdza eingereichte Circular erlassen, in welchem die Präsekten aufgefordert werden, Alles zu vermeiden, was die Bauern von ihren Feldarbeiten abhalten könnte. — Zum Generaldirektor der Gefängnisse an Stelle des demissionirten Herrn Gr. Falcoyanu soll Herr Georges Bollianu ernannt werden. — Der Minister des Innern hat beschlossen, die Viehseuchenkommission, die während der drei letzten Jahre gar nicht mehr zusammengetreten ist, für die nächsten Tage einzuberufen. — Zum Subpräsekten im Distrikte Blasca wurde Herr J. J. Cochinescu ernannt. Dieselbe Stellung erhielt Herr A. Radulescu im Distrikte Falciu, während Herr L. Antonescu zum Polizeichef von Roman ernannt wurde.

Aus dem Finanzministerium. Zum Generalsekretär des Finanzministeriums an Stelle des Herrn Manu, der bekanntlich seine Demission gegeben hat, wurde der Advokat und Professor Popovici ernannt. Herr Popovici hat bereits gestern den üblichen Diensteid abgelegt.

Zur Anerkennung des Kronprinzen. Auf die den fremden Höfen gemachte Mittheilung von der Proclamation des Prinzen Ferdinand von Hohenzollern zum präsumtiven Thronerben von Rumänien haben die Höfe von Dänemark und die Regentschaft von Serbien durch ihre hiesigen diplomatischen Vertretungen als Antwort Glückwünschungsschreiben an Se. Maj. den König gerichtet.

Gerücht vom Tage. Es zirkulirt das Gerücht, daß die Herren Marzescu und Tzoni ins Ministerium Lascar Catargiu eintreten werden. Das Gerücht gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß S. M. vorgestern den Ministerpräsidenten und Herrn Marzescu gleichzeitig empfangen hat. Wie Herr Demeter Bratianu den Eintritt der Genannten in das Ministerium aufnehmen wird, läßt sich noch nicht positiv sagen. Eingeweihte wollen jedoch wissen, daß der Führer der dissidenten Liberalen einen derartigen Vorgang der Herren Marzescu und Tzoni als einen Abfall betrachten werde. Auf jeden Fall ist, wenn sich jenes Gerücht bestätigt, eine Scission im Schooße dieser Partei gewiß.

Ordensverleihungen. Die Generale Spatescu und Victor Crezeanu haben das Großoffizierskreuz des Ordens „Stern von Rumänien“ erhalten.

Die Wache beim Königs-Palais war gestern von den Dorobanzen aus der Dobrudja bezogen: Man hatte Gelegenheit, die martialische Haltung dieser schön gewachsenen Soldaten, Söhne unserer jenseits der Donau gelegenen Provinzen, zu bewundern. Diese Truppen tragen statt des Casquets den rothen Fez mit blauer Quaste.

Auf Veranlassung des Primars Pache Protopopescu begab sich dieser Tage der Polizeipräsekt Algiu zu einer in der Strada Calarascilor wohnhaften Dame, Namens Udricianu, welche sich mit sympathischen Heilungsvorfällen an Kranken beiderlei Geschlechts befaßt. Es ist erwiesen, daß die Dame, welche ihre Praxis unentgeltlich ausübt, täglich ungemein zahlreiche Besucher empfängt, aber bisher durch keine behördliche Maßregel in ihrem, dem Anscheine nach humanen Wirken gehindert wurde.

Die Angelegenheit des Verbotes der Primarie, Zeitungen in den Gängen zu verkaufen, wie dies bisher der Fall war, ist nun gestern auch in der Kammer zur Sprache gekommen und ist es vorauszusehen, daß der Primar Pache Protopopescu das Verbot, zu dessen Ausführung der Polizeipräsekt Oberst Algiu erst auf Grund einer formellen und nachdrücklichen Aufforderung des Primars geschritten ist, wird zurücknehmen müssen. Das Verbot steht im Widerspruche mit den Bestimmungen unseres Fundamentalgesetzes bezüglich der Pressefreiheit und läßt sich auch nicht vom Standpunkte des

Gesetzes über den Hausirhandel rechtfertigen. In der That heißt es auch in der Rechtfertigung des Gemeinderatherlasses, daß die Maßregel nur aus Gesundheitsrückichten getroffen worden ist. Der Aufenthalt in den zugigen Gängen schadet nämlich, so behauptet der Primar, so sehr, daß sowohl Verkäufer als Käufer oft erkranken. Die Fürsorge für die Bürger, die angeblich diese Maßregel diktiert hat, ist jedoch wenigen, sehr wenigen Leuten einleuchtend. Viel mehr neigt man, und dies nicht ohne Recht, der Ansicht zu, daß der Primar auf diese Weise sich an den Zeitungsverkäufern rächen wollte, die es vorgezogen haben, lieber in zugigen Gängen zu stehen, als die exorbitanten Mietpreise der Zeitungskioske zu zahlen. Die Affaire des Verbotes hat neben diesem Allem noch eine für den Primar speziell unangenehme Seite. Die Maßregel ist, soviel bis jetzt konstatiert wurde, gar nicht im Einverständnis mit dem Gemeinderathe erfolgt. Wenigstens figurirte diese Angelegenheit auf keiner der Tagesordnungen der letzten Sitzungen des Gemeinderathes. Ueberdies mußte, wenn Herr Bache Protroposescu sich auf den Standpunkt sanitärer Rücksichten gestellt hat, er vorerst die Ansicht des obersten Sanitätsrathes einholen, was auch nicht geschehen ist. Dies alles läßt daher hoffen, daß der Minister des Innern die Verfügung des Primars, welche die Administrationen aller hiesigen Blätter schädigt, gewiß rückgängig machen wird.

Von der Gasgesellschaft. In der nächsten Sitzung des Gemeinderathes kommt die Frage bezüglich der Strafe, die der Gemeinderath von 1887 der Gasfabrik wegen Nichterfüllen des Beleuchtungsvertrages auferlegte, zur Sprache. Diese Frage wurde schon einmal von dem gegenwärtigen Gemeinderathe besprochen, und es war damals eine Kommission, aus den Herren Bratescu, Paciurea, Dr. Stefanescu und Joneacu bestehend, beauftragt worden, die Angelegenheit zu studiren und sich demnächst darüber zu äußern, ob die Gasfabrik schuldig oder unschuldig sei? In dieser Kommission ergab sich aber eine Stimmengleichheit, da zwei Mitglieder die Gasfabrik für schuldig erklärten, die beiden anderen aber die Schuldlosigkeit der Fabrik dadurch nachzuweisen suchten, daß man der Gesellschaft nicht gestattet habe, ihre Maschinen zu repariren. Dies ist der Standpunkt der jetzigen Lage der Sache. Man ist sehr gespannt auf die Entscheidung des Gemeinderathes. Ein Prozeß scheint unvermeidlich.

Ein Prozeß in Sicht. Gemäß der mit der Lemberg-Czernovitzer Eisenbahngesellschaft abgeschlossenen Convention ist die rumänische Regierung verpflichtet, der vorgenannten Gesellschaft einige hunderttausend Francs zu bezahlen. Das Ministerium Catargiu hat es übersehen, von der Kammer einen Credit für diese Auszahlung zu begehren, und heute sieht sich die Regierung von einem Sequester nebst einem Entschädigungsprozeß bedroht.

Der Prozeß gegen die Komplizen Andronik's, welcher gestern vor der zweiten Sektion des hiesigen Appellgerichtshofes zur Verhandlung angelegt war, wurde nach kurzer Debatte, der fehlenden Zeugen wegen, auf den 18. September vertagt.

Das dritte und letzte Frühjahrs-Pferderennen findet morgen Sonntag Nachmittags statt, und ist hierfür folgendes definitive Programm ausgegeben worden. I. Mars-Preis (Handicap) Offiziersreiten. Distanz 1500 Meter. 1. Preis 1000 Lei. 2. Preis 70% der Einschreibgelder. 8 Anmeldungen. II. Pascani-Preis. Distanz 2500 Meter. 1. Preis 2000 Lei. 2. Preis 250 Lei. 5 Anmeldungen. III. Linden-Preis. Distanz 3000 Meter. 1. Preis 2500 Lei. 2. Preis 250 Lei. 6 Anmeldungen. IV. Tribünen-Preis. Distanz 1600 Meter. Preis 2000 Lei. 8 Anmeldungen. V. Königs-Preis. (Steeplechase.) Distanz 3600 Meter. 1. Preis 4000 Lei, 2. Preis 400 Lei. 2 Anmeldungen. VI. Frost-Preis. Distanz 2000 Meter. 1. Preis 1000 Lei, 2. Preis 300 Lei. 9 Anmeldungen.

Einem Gerüchte zufolge sollen mehrere Nonnen des Klosters Bisorata, des klösterlichen Lebens überdrüssig, es vorgezogen haben, in Begleitung junger Herren zweierlei Luches ihre Zellen mit dem profanen Leben der Außenwelt zu vertauschen. Eine Untersuchung ist angeordnet.

Argovener Chronique skandalöse. Aus Argovesti wird uns Folgendes berichtet: In der Nacht vom Sonntag zum Montag sammelte sich eine größere Menschenmenge auf dem hiesigen Marktplatz an, die, eine der Verkaufsbaraken einschließend, eine betäubende Katzenmusik ertönen ließ. — Es währte nicht lange, so erschien die Polizei auf dem Platz und öffnete die Barake, eine feingekleidete Dame und einen äußerst noblen Herrn herausholend. Da diese Beiden in zu vertrauter Stellung überrascht wurden, sollten sie arretirt werden. Dem Lampenlichte näher gerückt, entpuppte sich die Frau des — zur Zeit in Bukarest weilenden

Eigenthümers Herrn D. . . und der Ingenieur Herr S. . . , als das auf unerlaubten Wegen betroffene Liebespaar. Da Beide zur Genüge bekannt, wurden sie freigelassen. Am Dienstag lehrte der nichtsahnende Gemahl zurück und erst am Mittwoch halb 10 Uhr Vormittags wurde er mittelst eines anonymen Briefes von dieser Skandalaffaire benachrichtigt. Ohne weiter zu überlegen, eilte er in seine Wohnung, ergriff einen Revolver und schloß sich in den Mund, ohne aber großes Unheil anzurichten, denn die Kugel durchbohrte nur die linke Backe. Der Liebhaber, den Jähzorn des Mannes kennend, war verduftet; es dürfte aber nach Herstellung desselben noch ein blutiges Drama folgen.

Kaiser Wilhelm vom Sultan dekorirt. Die mit der Uebergabe des „Nisan-Ititar-Ordens“ an den Kaiser Deutschlands von seiten des Sultans beauftragte Kommission ist in Berlin angekommen. Die Dekoration besteht aus einer dicken, goldenen Medaille, die auf der einen Seite den Namenszug des Sultans, auf der anderen den Halbmond und den Stern zeigt. Sie ist von einem Ring von Diamanten umgeben. Wilhelm II. wird der erste europäische Herrscher sein, welcher diese Auszeichnung erhalten.

Geschenk des Königs Humbert an Bismark. Wie die „Perseveranza“ meldet, hat König Humbert dem Fürsten Bismark ein Bierglas aus massivem Silber mit goldenem Deckel, ein sehr schätzenswerthes Kunstwerk, zum Geschenk mitgebracht.

Verschwörung gegen den Czar. Aus Petersburg wird Londonern Blättern indirekt über Eydtkuhnen gemeldet: „Die Verschwörung gegen den Czar und die Regierung, welche kürzlich entdeckt wurde, erweist sich als weitverbreiteter, als anfänglich geglaubt wurde. Verhaftungen werden fortgesetzt vorgenommen, und Hunderte von Personen sind bereits internirt. Die heunruhigendste Thatsache im Zusammenhange mit dem Komplot ist, daß die Regimenter in Moskau, Elizabetgrad und Warschau kompromittirt sind, obwohl noch nicht völlig bekannt ist, bis zu welchem Grade. Einige Offiziere dieser Regimenter sind bereits verhaftet worden und drei, gegen welche die Schuldbeweise der stärksten Art sind, haben Selbstmord verübt, um sich der Verhaftung zu entziehen. In Warschau wurde eine Sprengbombe tödtlichster Art entdeckt und es unterliegt nur wenigem Zweifel, daß sie dazu bestimmt war, gegen den Czar in Anwendung gebracht zu werden. Die Entdeckung hat die Kaiserin sehr angegriffen und es heißt, daß ihre Gesundheit darunter schwer leidet.“

Eine Ausstellungsgeschichte. Man liest im „Evenement“: „Man fängt an, über das Mißgeschick zu schwätzen, welches einem Baron der hohen Wiener Finanz, der in der Pariser Gesellschaft gut bekannt ist, unlängst zustieß. Vor einigen Tagen reiste seine sehr hübsche Frau nach Paris ab, unter dem Vorwande, sie wolle sich die Ausstellung ansehen. Kurz darauf erhielt aber der Baron Grund zu der Vermuthung, daß der Eiffelturm und das japanische Ballet nicht allein die Baronin nach der französischen Hauptstadt gelockt hatten. Er nahm ebenfalls den Schnellzug und fuhr nach Paris. Statt sich aber nach den Champs Elysees zu verfügen, wo seine Frau wohnte, stieg er im Gasthof ab und setzte sich unverweilt mit einer Agentur Tricoche et Cacolet in Verbindung, welche ihm die Genugthuung verschaffte, seine schönere Hälfte mit einem Wiener Clubmann in einem reizenden Neste zu überraschen. Der Bankier war so grausam, seine Frau dem Gefängniß Saint-Lazare anzuvertrauen. Ihr Geliebter mußte seinerseits dem „Family Hotel Mazas“ Bekanntschaft machen, während der Baron nach Wien heimdampfte. Das Weitere steht nun zu gewärtigen.“

Ein Schiffszusammenstoß. Aus Newyork wird vom 23. d. telegraphirt. Im St. Lorenzstrom unweit von Montreal in Canada stießen gestern die Dampfer „Cythia“, von Glasgow kommend, „Polynesia“, nach Liverpool unterwegs, zusammen. Die „Cythia“ sank und acht Matrosen erkrankten. Die „Polynesia“ lief schwerbeschädigt im Hafen von Quebeck ein.

Das internationale Schachturnier. Aus Newyork 23. Mai wird telegraphirt. Tschigorin und Weiß begannen gestern den Wettkampf um den ersten Preis, welchen Derjenige erhält, der zuerst zwei Partien gewinnt.

Litteratur.

Eine neue Romanze. Im Verlage der Fotschaner Buchhandlung M. Luis ist eine „Elenei“ betitelt Romanze von Lucio erschienen, welche ob ihrer gefälligen melodischen Erfindung und ihrer bescheidenen Anforderung an den Stimmumfang gewiß bald viele Freunde erwerben wird. Die Composition ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Maiwein.

Von E. Spreer.

Schon hatte un'er frühlingsgrünem Laub
Duftenden Maiweins vollgewichtig'e Schale
Waldmeisters Brautfahrt.

Er ist da, der wunderschöne Monat Mai! Tiefblau wölbt sich der Himmel über die frühlingsgrüne Erde. Goldige Lichter durchschimmern in wunderbaren Reflexen das zierliche Laubgewirr des neuverjüngten Waldes. Tausend Wohlgerüche umduften uns und lullen unsere Sinne in weltvergeffendes Träumen. Behaglich auf schwellendem Moosrasen im Schatten einer mächtigen Eiche hingestreckt, wird uns „so dämmerfüchtig, so sterbefaul“ zu Muthe und wir seufzen aus tiefstem Herzensgrunde: „O Gott, das Leben ist doch schön!“

Dies ist die Zeit, in welcher den ewig ungenügsamen, stets von irdischen Schläcken behafteten Menschen, trotz des wonnigen Gefühls, das ihn durchströmt, ein unnenbares Sehnen nach etwas noch Höherem ergreift, und in welcher er die ideale Natur mit der genießbaren zu vermählen strebt. — In solch weihvoller Stunde ward sicher einst der Maitrank erfunden.

Den Wein durch Kräuter und Blumen zu würzen ist ein uralter Gebrauch; gossen doch schon die Römer ihren Falerner durch ein mit Rosen gefülltes Gefäß, und im Mittelalter, wo man meist nur jungen Wein trank, da man die Behandlung des Weines noch nicht genügend kannte, suchte man ihn durch Zusätze von Kräutern und Honig zu verbessern. Der Weinwürze durch Frühlingsträuter jedoch wurde besondere Heilkraft zugeschrieben. So gaben Gänsblümchen eine rosige Gesichtsfarbe, Himbeersprossen Thatkraft, Erdbeerblüthen machten verliebt, Amlbeeren galten als Mittel gegen Sicht, Schafgarbe sogar gegen Pest.

Der Maitrank sollte die durch den Winter angehäuften schwarze Galle, den bösen Huten, das schmerzhaft'e Gliedermeh und noch manches andere Uebel beseitigen.

Wenn daher der Ursprung des Maitrankes im grauen Alterthume zu suchen ist, so bleibt doch die Vereitung der feinen Maibowle eine Erfindung unseres geläuterten, modernen Geschmacks.

Das Haupterforderniß zu diesem wunderbaren Frühlingsselixer ist Waldmeister (Asperula odorata), jenes feine zierliche Pflänzchen mit dem weißen Blütensternchen, mit dem unscheinbaren Neukern und dem unvergeßlichen Dufte. So weit es schattige Eichen- und Buchenwälder giebt, in den Alpen wie in den Karpathen, von den Rjolen Skandinavien bis zu den Abhängen des Balkan wird Waldmeister gefunden. Woher der Name Waldmeister stammt, ist schwer zu sagen, doch findet er sich schon im Anfange des 17ten Jahrhunderts. In den ältesten Kräuterbüchern wird die Pflanze „Herzrendt“ (Cordialis) genannt und es heißt daselbst von ihr: „Dieses Kräutlein wird in den Wein gethan, um die Menschen lustig zu machen und das Herz sowie die kranke Leber zu stärken.“

Seinen Wohlgeruch verdankt der Waldmeister einem flüchtigen Oele, dem Kumarin oder Tonka-Kampfer, das sich auch in einigen Grasarten findet und dem Heu den beliebten Duft verleiht. Wenn man den Maitrank im Grünen bereitet, so thut man daher gut, den noch nicht aufgeblühten Waldmeister, nachdem er gepflückt, erst eine Stunde an der Luft liegen zu lassen, damit sich der Vollgehalt seines Aromas entwickeln kann. Auch getrockneter Waldmeister läßt sich vortrefflich zur Bowle verwenden, denn das Kumarin bleibt der Pflanze so lange erhalten, bis es durch den Wein aufgelöst wird. Um Waldmeister für längere Zeit aufzubewahren, pflückt man die Pflanze, ehe sie blüht, schneidet den unteren Theil der Stiele ab und läßt das Kraut auf reinem Schreibpapier in einem luftigen Raume mehrere Tage trocknen und bewahrt es dann in einem reinen Leinwandfäcken an einem trockenen Orte auf. So kann man sich zu jeder Jahreszeit einen „Maitrank“ bereiten. Nur ist hiebei zu bemerken, daß eine Bowle mit getrocknetem Waldmeister die größte Aufmerksamkeit erfordert, während es bei frischem auf eine halbe Stunde mehr oder weniger nicht ankommt. Im April getrockneter Waldmeister darf deshalb im Mai nur 12 Minuten und jeden folgenden Monat um eine halbe Minute weniger im Weine bleiben, im September daher nur zehn Minuten.

Die richtige Vereitung einer guten Maibowle gilt selbst heute noch unter den Verehrern derselben für eine Kunst. Denn wenn die Bowle gut gerathen ist, dann wird sich wohl hie und da einer jener beliebten, possierlichen Bierhändler einstellen, doch er wird sich niemals in jenes abschuliche, falsche Thier männlichen Geschlechtes verwandeln, das unseren vergnügtesten Stunden nachschleicht und uns so manchen Genuß in der Erinnerung verbittert.

Bei Vereitung des Maiweines ziehe man nicht

nur die Qualität des Weines und des dazu verwendeten Waldmeisters, sondern auch die Menge der Zuthaten und die Zeit, wie lange man dieselben darin läßt, in reiflichste Erwägung. Wie bei allen Dingen, ist auch hier der Geschmack des Einzelnen maßgebend. Während realistisch gefärbte Charaktere unmöglich einen guten Cognac bei der Maibowle vermissen wollen, fordern idealer angehauchte Gemüther nur Champagner und höchstens einige Orangenschnitte, damit das zarte Aroma des Waldmeisters nicht durch derbere Würze verdrängt werde.

Hier einige Rezepte zur Auswahl!

Für eine Bowle von 5 Liter nehme man so viel Waldmeister, als eine junge hübsche Dame in ihrem Händchen halten kann, ferner 2 Gänseblümchen, 2 Veilchen, 8 Himbeersprossen, 8 Erdbeerblüthen, 3 Scheibchen Orangen, gieße den vorher gesüßten Weißwein darauf, lasse das Ganze eine halbe Stunde zugebedekt stehen, seibe es durch ein Siebchen ab, und kühle dann den Trank 15 Minuten in Eis.

Ein am Rheine sehr beliebtes Rezept lautet: Auf 6 Flaschen leichten Rheinwein nimm eine Handvoll Waldmeister, 10 Stengel weiße Taubnessel, 10 Herzchen Walderdbeer, 10 Blättchen Schafgarbe, 10 Herzchen von den Trieben des milden Hagedorns, 10 Blättchen von schwarzen Johannisbeeren, hiezu Schalen und Saft von 2 Orangen. Das Ganze wird mit 1 Kilo Zucker versüßt, bleibt 2 Stunden stehen und wird dann abgeseiht.

In Versen:

Willst du bereiten den Maitrant fein,
Gieß auf Waldmeister guten Weißwein,
Auch mehret bedeutend seine Güte
Einige Stengel der Erdbeerblüthe.
Zitronkraut sechs Blättchen dazu
Gibt einen aromatischen Gout.
Es gehören ferner zum Ganzen
Von Gundelrebe einige Pflanzen,
Von Krausemünze fünf, sechs Blatt
Man auch noch beizufügen hat.
Sechs Blättchen von schwarzen Johannisbeeren
Werden die Delikatesse vermehren.

Den Wein kann man nach Belieben versüßen
Und zwei Stunden später dann fröhlich genießen.

Bei jeder Zubereitungsart sehe man darauf, daß vor dem Genuße die einzelnen Blättchen sorgfältig herausgesiebt sind und daß einmal überoffene Pflanzen nie zum zweitenmale benützt werden.

Fassen wir das Gesagte zusammen und vergleichen es mit der eigenen langjährigen Erfahrung, so können im allgemeinen folgende Grundsätze festgestellt werden: Der Wein sei gut und angenehm. Guter Schaumwein, alias Champagner, verdirbt keine Bowle. Waldmeister behandle man nach obiger Vorschrift. Den Zucker nehme man nach Geschmack, Orangen stets ohne Schale. Die Mischung sei einfach, dann gelingt, schmeckt und bekommt sie.

Wollen wir noch erörtern, wo wir den Maitrant am besten genießen, so kann die Antwort darauf nur lauten: Nie im Zimmer, sondern stets im Freien! Entweder in schattiger Gartenlaube, oder noch besser in Waldmeisters Heimath, dem frischen, grünen Walde, im geselligen Kreise liebenswürdiger Frauen und aufrichtiger Freunde. In solcher Umgebung wird der Maitrant seine Bestimmung erfüllen, d. h. er wird die Grillen verschrecken, die

Sinne erheitern, und, seinem alten Namen „Herzfreudt“ keine Schande machend, dann wirklich jenes geheimnißvolle Meditament werden, das durch die in ihm ruhende, belebende, verjüngende Kraft des Frühlings den Alten Jugendmuth und Lebensfrische, den Jungen aber idealen Schwung und poetische Begeisterung verleiht.

Wir schließen mit den Worten des Dichters:

Im kühlen Walde, wo die Buchen rauschen
Und klare Quellen rieseln durchs Gesträuch
Und hohe Eichen nickend Märchen tauschen
Und schatt'ge Bogen wölben über euch:

Dort sprießt ein Kraut, annuthig und bescheiden
Des Waldes Meister durch den süßen Duft.
Die Blumen alle müssen es beneiden,
So linde Würze streut es durch die Luft.

Und hell ergießt sich in die weite Schale
Der edle Wein, gereift am deutschen Strom,
Und eh' den Trank wir schöpfen in Pokale,
Gibt ihm des Waldes duft'ges Kraut Arom.

Nun aber rinnt mit wohllichem Behagen
Das goldig kühle Naß durch unser Blut,
Wie Märchenzauber aus der Vorzeit Tagen,
Wie Waldesschatten und wie Sonnengluth.

Der erste Tag.

Novelle von Matilda Serao.

Wahrlich, wenn ich dieses wunderschöne Weib an mir vorübergehen sah — o wie weiß war ihr Antlitz, wie feuerige dichte Flammenlocken leuchteten ihre gekräuselten Haare, ins Grün glänzten ihre Augen, ihr Mund brannte rothfleischig wie eine glühende Granate, ihr Körper schien geschmeidig und bewegte sich wellenhaft, wie jene prächtigen Schlangen, die nach dem Stab des Zauberers, gebändigt, tanzen, — ach, wenn sie so an mir vorüberglitt, da fragte ich mich, wen sie wohl liebe und welch' verzehrender Abgrund ihre Liebe sei?

Wenn ich sie so zwischen Glücklichen, Liebenden hingehen sah, kalt, taub, gleichgültig, unerschütterlich — der Liebe Verneinung mit gen Himmel gewendeten Augen, mit einer eisigen Heiterkeit ihr Dasein vollendend, aber sich quälend, als ob ihr das Gebet selbst nur Verzweiflung brächte, da habe ich mich gefragt, welches Schicksal das innerste Wesen dieses Weibes versteinte, indem es der Seele der Aermsten nur die Qual eines ohnmächtigen Mysticismus übrig ließ.

Nun denn, obwohl elend in der Ehe, war sie doch lange unbeachtet tugendhaft geliebt. Man hatte sie einem, jungen, ungeschlachten, ungebildeten Herzog angetraut, der ihr Vermögen in aller Gemüthsruhe aufzehrete, und gewohnheitsgemäß allen Schauspielerinnen dritten Ranges, Tänzerinnen kleiner Theater und Operettensängerinnen von Bretterbuden nachstellte. Er war einmal so, — er war in Liebesfachen Demokrat — so sagte er. Er fügte hinzu, daß ihm das Wohnzimmer besser als der Salon gefiele: deshalb enthielt er sich, den Freundinnen seiner Frau den Hof zu machen, aber er war vertraut mit der Zofe, der Schneiderin, der Putzmacherin — und er stieg noch weiter hinab — — — Dieses herzogliche Wesen, dessen Vorfahren zehn Jahrhunderte hinaufreichten, glaubte, daß dieser gewöhnliche

faum äußere Spuren zurückgelassen; allein dieselben hatten eine innere Blutung hervorgerufen, die ihn erstickt hatte. Die junge Frau legte mit furchtbarer Kaltblütigkeit die Waffe, deren sich der Herzog bedient hatte, in den Bereich seiner Hand.

Es war das eine jener zweiläufigen Pistolen von hohem Werthe, welche der Revolver verdrängt hatte. Der Baron bediente sich derselben zuweilen, um nach der Scheibe zu schießen — eine Übung, die er sehr gerne trieb und in welcher er es zu einer großen Geschicklichkeit gebracht hatte.

Um die Absicht des Barons, einen Selbstmord zu begehen, noch deutlicher hervortreten zu lassen, legte sie die für das Duell zwischen dem Bankier und Herrn von Vaudrey bestimmten geladenen Revolver in die Lade eines Nachtschischens, das neben dem Bette stand.

Nachdem sie diese Vorsichtsmaßregel ergriffen hatte, durchstöberte sie hastig sämmtliche Möbelstücke des benachbarten Salons, untersuchte alle Papiere des Schreibtisches, überflog dieselben in Eile und entdeckte nichts. Dann kehrte sie wieder in das Zimmer zurück, nachdem sie die Thüren hinter sich geschlossen hatte, und brachte Alles in die frühere Ordnung zurück; dann kniete sie auf den Teppich nieder und machte sorgfältig die Spur der Bluttröpfchen verschwinden, welche den Teppich an der Stelle befleckt, wo ihr Gatte zusammengeknirscht war. Sie stieß hierauf einen Schrei des Triumphes aus:

Verrath, diese häßliche stündliche Untreue seiner Frau kein Recht zur Klage gebe. Die Launen des Mannes — so sagte dieser häuerliche Herzog — müssen geduldet werden, kommen und gehen. Und dabei war er wüthend eifersüchtig auf seine Gattenrechte; eifersüchtig ohne Liebe, eifersüchtig nur aus Selbstliebe. Die Herzogin Anna wurde als die Unglücklichste, aber auch als die Würdevollste unter den Gattinnen angesehen: sie schien nie von etwas zu wissen; sie hörte auf keine Zwischenträgerin, keinen Klatsch, sie sprach nie wider ihren Mann, sie machte ihm nie eine Szene, sie lächelte immer. In ihrer Nähe, um ihre Person blühte geheime Liebe auf, kühne Erklärungen wurden ausgesprochen; Leidenschaft, die jede unselig Vermählte entflammt, flöste sie ein, — und sie bemerkte von all dem Nichts Wohl heobachtete all das der Herzog, ihr Gemahl beschimpfte sie jeden Abend, indem er sie fragte, ob Der oder Jener ihr neuer Liebhaber sei und ob sie erlaube, daß er jenen Dritten ohrfuge? Er mußte sehr wohl, daß sie eine Heilige war; aber er gefiel sich in solchen Niedrigkeiten, in denen sich die Seele dieses Herzog sein wollenden Reitknechts offenbarte. — In Wahrheit, was diese außergewöhnliche Frau aufrecht erhielt, war der hartnäckigste, erhabenste weibliche Stolz. Fehlen — alle Frauen fehlen, und man nennt das Schwäche. Sie nannte es Gemeinheit. Verrathen — alle Frauen verrathen und nennen das Leichtsin. Sie nannte es Ehrlosigkeit, ohne Ausflüchte, ohne Umschweife und Konzession. Sie nannte es schlecht sein, ehrlos sein, wie so Viele Andere, tiefgesunken, das Haupt im Staub besudelt die Hand, besudelt das Kleid, besudelt die Seele. Ihr Stolz bäumte sich auf, aufgebracht, wüthend gegen eine Liebe, welche sie dahin geführt hätte. Und darum haßte sie alle Männer, die mit ihr verkehrten, die ihr den Hof machten, ihr schrieben, Sie haßte sie wie Feinde, wie Menschen, die man gegen sie aufbegehrt, wie grausame Jäger. Ihr Stolz allein schwellte ihr Herz, jedes andere Gefühl daraus verjagend. Aus Stolz ertrug sie jenen sittenlosen Gemahl, aus Stolz kehrte sie nicht in das elterliche Haus zurück, aus Stolz lächelte sie, aus Stolz verschmähte sie die Liebe — aus Stolz lebte sie weiter. Solch gefühlvolle Monstrositäten gibt es — man nennt sie Laster, — man nennt sie aber auch Tugenden.

Eines Tages war diese Frau geliebt, aufrichtig tief, geheim, wie Jeder Frau es einmal in ihrem Leben begegnet. Er sprach nicht, schrieb nicht, folgte ihr nicht. Er wich ihr aus, war ernst, gemessen, von völliger Kälte: aber er liebte sie mit aller Kraft eines jugendlichen Gemüthes und dem ganzen Ungestüm einer zurückgehaltenen Leidenschaft. Wieso verstand sie es, sie, welche die Liebe verachtete und nur den Stolz begriff? Wer erzählte ihr die Geschichte jener langen, heißen, unerschöpflichen Zuneigung und wieso glaubte die Zweiflerin daran? Räthsel! O, die Psychologie ist eine duraus lächerliche Wissenschaft: sie erklärt die kleinlichen Dinge und weicht den ernststen Fragen aus; sie bucht die Einzelheiten, das Verschwommene, den Wechsel des Tonfalls, aber das Leitmotiv, das Thema erklärt sie nicht. Sie geht um die Schwierigkeiten herum, nähert sich, gewinnt Terrain; an einem gegebenen Punkt hält sie an. Das, was in der Stille jener Seele, die sich der Liebe öffnete, vorging, ist unbekannt. Wie das Gebäude des Stolzes zusammen-

— Gerettet! rief sie.

Die Verbrecher vermochten aufzuathmen; das Verbrechen hatte keine Zeugen. Sie allein kannten die Szene, welche sich soeben zugetragen hatte, und so groß auch die Unwahrscheinlichkeit eines Selbstmordes sein mochte, so war die eines Mordes noch viel größer.

Tiefe Stille lag über das Haus gebreitet. Man hörte bloß hie und da das Krachen eines der Möbelstücke, welches sich stets in Räumlichkeiten hören läßt, wo tiefe Stille herrscht. Die Baronin nahm aus ihrem Schreibtisch das zwei Jahre zuvor von ihrem Gatten verfaßte Testament. Er theilte sein Vermögen, wie groß dasselbe auch immer sein mochte, zu gleichen Theilen zwischen seine Frau und seine Brüder, indem er seine Witwe einlud, die Verwaltung desselben Noel zu überlassen, für dessen Bärtlichkeit und Ergebenheit er sich verbürgte. Dieses Testament, das von Jacques Bresson vollständig geschrieben und aller Form nach aufgestellt worden war, war in rührender Weise verfaßt, welche im Herzen der jungen Frau eine Regung von Gewissensbissen hätte hervorrufen müssen. Sie durchlas dasselbe trockenen Auges.

— Fünfzehn Millionen, sagte sie, und ich werde Herzogin.

Durch ihre Liebe fortgerissen, warf sie sich in die Arme des Herrn von Vaudrey.

— Nichts trennt uns mehr, murmelte sie. Du bist mein für immer.

Gesüht.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Erster Theil.

12 Fortsetzung.

Sie schloß behutsam eine der Thüren wieder auf, welche der Baron, nachdem er eingetreten war, verriegelt hatte. Diese Thür ging nach einem Salon, der das Zimmer Jacques Bresson's von demjenigen trennte, in welchem sich das Drama soeben abgepielt hatte. Jenseits dieses Gemaches erblickte man sein geöffnetes, noch durch eine einzige Kerze beleuchtetes Zimmer.

— Von hier ist er gekommen, sagte sie.

Der Herzog und die junge Frau trugen den Leichnam nach dem Bette, das durch schwere Vorhänge von dunklen, alten Tapeten verhüllt war. Dieser Alcoven mit dem auf der fast schwarzen, seidenen Decke hingestreckten Todten, einem großen Christus von Elfenbein zu Häupten, der sich von der dunklen Wand abhob, bot einen düsteren Anblick. Jacques Bresson schien jedoch zu schlafen: seine Kleider zeigten keinerlei Unordnung. Die Baronin hatte ihm den Ueberrock ausgezogen und denselben nachlässig auf die Lehne eines Stuhles geworfen, während sein Hut und seine Handschuhe auf dem Kamme lagen. Er ruhte in seinem zugeknöpften Rocke auf seinem Lager. Die beiden Kugeln hatten, indem sie ihm die Brust durchbohrten,

brach, wie Alles zerstört, verbrannt, gereinigt ward durch die Liebe, ist unerklärlich, unsagbar. Ihr, die Ihr liebtet, erinnert Euch! Und Ihr, die Ihr nicht liebtet, seid unwürdig, es zu erfahren.

Zwischen jenen Beiden gab es einen langen, harten, stolzeften wildesten Kampf. Er forderte nichts, er wagte sich nicht vor, bewegte sich nicht, ertrug schweigend eine Qual ohne den Namen, er verzehrte seine Kräfte, indem er sich zwang, jede Kundgebung zu unterdrücken. Wusste er sich geliebt? Vielleicht; aber er zeigte dies Wissen nicht. Sie sah und verstand Alles, gab nach Tag für Tag, Linie um Linie, jener Liebe, wissend, was sie that; sie begriff den Anfang, die Augen weit öffnend, um ihn zu sehen, in diesen Anfang vernarrt und in toller Furcht vor dem Ende. Eines Tages starrten sie sich an, bleich, tonlos, jenen Blick voll Gluth wechselnd, der die Seele auffaugt. Sie begriffen, daß sie auf einander zuwandeln, unumstößlich, unwiderrüflich, gegen ihren Willen, gegen die Vernunft, Allem entgegen! Kein Wort; aber Einer ahnte die Schritte, welche der Andere zu ihm machte; Jedes schien unbeweglich und berechnete den Raum, rechnete die Stunde aus.

„Der Tag kommt! Der Tag kommt!“ flüsterte die Herzogin von einem Schrecken erfaßt, welcher sie durchschauerte.

„Die Stunde naht!“ hauchte er, vor Sehnsucht erstickend. Unmerklich, ohne daß irgend Jemand der Umgebung es ahnte, kam der Tag. Mochte der Herzog noch roher, brutaler, herzloser und gemeiner sein, sein Handeln noch tiefer sinken — das änderte nun nichts mehr. Es war aus Liebe, daß Anna Luciano liebte, nicht aus Rache, aus Wiedervergebung. Sie entschuldigte sich nicht, wälzte die Schuld nicht auf Andere — sie gab nach, weil sie sich hingeben wollte, weil sie liebte, weil zu lieben ihr die höchste, die beste Wahl des Lebens schien.

Mochte die Herzogin kalt, streng grausam gegen Luciano sein, es schmerzte ihn nicht: er liebte, fühlte, daß er geliebt sei, daß er geliebt sein müsse.

Es war eines Dienstags Nachts auf einem Ball. Als sie sich von Weitem sahen, hatten sie dieselbe Empfindung — daß die Stunde genäht sei. Er trat heran, wie um sie zu befragen, die Augen auf ihr Antlitz gerichtet. Sie schlug die ihren nicht nieder und ruhig mit lauter Stimme sagte sie ihm: „Sonntag: bei mir, Um Zwei.“

Eine Verbeugung, ein Gruß; nichts weiter.

Vier Tage zwischen dem Dienstag und dem Sonntag; vier lange ewige, fieberische, wahnsinnige Tage — an denen die Herzogin Anna jede Minute jenes Versprechen bereite, zu fliehen beschloß, sich umkleidete und — blieb, besiegt, in einem Zustand der Schwäche, unfähig, der Liebe zu entsagen. Als sie den Herzog nach Nizza abreisen sah — ein Schicksalswink — wollte sie ihm zurufen, zu bleiben, sie zu retten; sie wollte das von ihm fordern, von dem wilden Thier, vom unwürdigen Edelmann, vom betrügerischen Gatten. Sie fühlte einen Abscheu vor ihm, einen ganz physischen Widerwillen, eine unbezwingliche Abneigung, die ganz frauenhaft war und von einer starken Liebe geheiligt wurde. Sie ging im Hause hin und her, wie ein Tiger, der das Fieber hat, sich zernagend, unfähig zu weinen, zu schluchzen; dann verfiel sie vor Erschöpfung in ein süßes Hindämmern, wie wenn sie einen Schmerz im Schläfe beruhigte, wie wenn die Wunde nicht mehr

Er blieb kalt und schweigsam, betäubt durch die Ereignisse, die sich mit solcher Schnelligkeit folgten, daß er versucht war, sich für das Spielzeug eines bösen Traumes zu halten und selbst daran zweifelte, daß er sich wirklich in diesem luxuriösen Zimmer befände, das so wenig für den Schauplatz eines Verbrechens bestimmt schien, in Gegenwart dieser Frau, deren Züge sich stufenweise in ihrer ruhigen Sicherheit befestigten.

„Jetzt, sagte sie, verstehe mich. Man darf unsere Verbindung nicht kennen; Niemand außer Lucienne darf wissen, daß Du diese Nacht gekommen bist, alles Uebrige ist meine Sache. Hast Du mich verstanden?“

Er verneigte sich, ohne zu antworten.

Sie klingelte.

Gegen ihre Gewohnheit ließ Lucienne einige Minuten auf sich warten.

„Ich bitte, Madame, zu entschuldigen, sagte sie auf ein Wort der Baronin, ich schlief.“

Als sie in das Zimmer eintrat, machte sie jedoch eine leichte Geberde der Ueberraschung, welche ihrer Gebieterin entging. Offenbar setzte sie die anscheinende Ruhe der beiden Liebenden in Erstaunen. Sie suchte mit flüchtigem Blicke einen Gegenstand, den sie nicht sah und dessen Abwesenheit sie beunruhigte.

„Lucienne, sagte die Baronin, führen Sie den Herrn Herzog hinaus, aber ohne Geräusch.“

„Jawohl, Madame.“

(Fortsetzung folgt)

blutete. Nein — es war die äußere Welt nicht: die sah sie nicht mehr. Es war ihr eigener, unsterblich umherschweifender Geist, es war etwas in ihr, in ihrem Hirn und Herzen, in ihren Nerven, jenes bewegliche Quälen, welches alle Formen annahm, vom heisenden Schmerz bis zum peinigenden Vergnügen. O, welche sturmvolle Nacht vom Samstag bis zum Sonntag! Welches Gebet zur Madonna, welche Verzweiflung, welches plötzliche Sichselbst-aufgeben! Ihr ganzes Wesen sehnte Luciano herbei und stieß ihn von sich. Sie verfluchte und vergötterte die Liebe, sprang auf, bestete, zitterte wie im Wahnsinn. Dann folgte — Gesehtheit — kaltblütiges Erwarten — die Ergebung.

Um Zwei erschauerte sie wieder. Nun kam er? Liebe, Liebe, Liebe! — Von Zwei bis Drei, bis Sieben, bis Mitternacht — wartete sie, — er kam nicht. Er kam nie, nie mehr. Sie, erstarrt in ihrem Fieber, nahm mechanisch den Kopf zwischen die Hände, um nachdenken zu können. Sie war wie versteinert. Sie schrieb ihm zwei Zeilen:

„Ein solch' erstes Zusammentreffen verhindert nur der Tod.“

Und so war es auch. Er war gestorben. Um Eins. In seinem Schlafzimmer, während er seine Handschuhe nahm, um auszugehen. Er hatte eine Gardenia im Knopfloch. Während jener drei bis vier Tage war er unruhig, furchtbar erregt. Ein wenig Herzweh — eine Ader mußte gesprungen sein — man fand ein Bißchen Blut auf dem Teppich, wo er lang ausgestreckt lag. Das las sie dann in der Zeitung, die Herzogin.

So liebt sie denn nicht mehr; sie kann nicht mehr lieben.

Sie lebt, aber sie trägt jene ungekannte Tragödie im Herzen. Sie betet, betäubt von jenem Tod, der ein Strafgericht Gottes erscheint.

Sie ist vielleicht noch trauriger, unglücklicher — sie liebt jenen Geschiedenen und lebt in der heißen Sehnsucht nach jener Liebe. Nach jenen Küffen der ersten versprochenen Stunde — nach jenem Vergehen, das der Tod ihr geraubt.

Bunte Chronik.

(Vom spanischen Hofe.) Anlässlich des Geburtstages des Königs Alphons von Spanien (geboren 17. Mai 1886) hat die Königin-Regentin Maria Christina 25,000 Francs für Wohlthätigkeitszwecke in Madrid vertheilen lassen. Der königliche Hof wird in diesen Tagen nach Aranjuez in das dortige königliche Schloß übersiedeln.

(Ueber einen komischen Zwischenfall) meldet man aus Paris: Gestern ereignete sich vor der Esplanade des Invalides, wo ein Theil der eingeborenen, zur Ausstellung befohlenen Kolonialtruppen lagert, ein höchst komischer Vorfall. Ein kleiner Unteroffizier der tonchinesischen Schwarzschießen verließ die Esplanade im Augenblick, wo ein Dragoner vor derselben vorbeiritt. Da der Reiter ihm nicht die militärische Begrüßung zu Theil werden ließ, so lief er ihm nach, hielt ihn an und deutete ihm durch Gebärden an (er verstand kein Französisch), daß er ihn militärisch zu grüßen habe. Der Dragoner that es auch, und zwar unter dem Gelächter der Menge, die sich angesammelt hatte.

(Das internationale Schachturnier) in Newyork wurde Dienstag geschlossen. Tschigorin errang den ersten Preis im Betrage von 1000 Dollars mit 29 gewonnenen und neun verlorenen Partien, Weiß aus Wien den zweiten Preis mit 28½ gewonnenen und 8½ verlorenen Partien, Gunsberg den dritten mit 28½ gewonnenen und 9½ verlorenen, Blackburn den vierten mit 27 gewonnenen und 11 verlorenen, Burn den fünften mit 26 gewonnenen und 12 verlorenen und Lipschütz den sechsten Preis mit 25½ gewonnenen und 12½ verlorenen Partien.

(Ein vergifteter Fluß.) Aus Nancy wird dem „Temps“ gemeldet, daß in Folge eines Durchbruches in Dombasle die Rückstände der Sodafabrik Solaay in die Meurthe abfloßen. Mehr als 100 Kubikmeter der flüssigen Kaltmassen geriethen in den Fluß, der sich auf weite Strecken hin sofort weiß färbte, während zugleich zahllose todte Fische an die Oberfläche kamen. Der Jammer der Fischereibesitzer ist groß. Die prächtigsten Karpfen und Hechte bedecken mit nach Tausenden zählenden kleineren Fischen die Wasseroberfläche. Eine Mühle wurde durch die andrängende Menge tochter Fische zum Stillstand gebracht. Der Schaden beziffert sich auf mehrere Hunderttausende. Der Fluß wird auf Jahre hinaus von Fischen entvölkert sein. Die mit größter Sorgfalt geführte Fischzuchtanstalt von Malzéville, welche mehrere tausend Kilo Fische zur stets erneuten Bevölkerung des Flusses bereit hielt, ist vollkommen zerstört.

(Uniformirte Schauspieler.) Wie die Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet, wurde den Schauspielern der kaiserlichen Theater folgende

Uniform gegeben: blaue Fracks mit goldenen Knöpfen mit den Abzeichen der Lyra auf den Krägen und den Knöpfen.

(Zimmer Kaufmann.) A.: „Aber Mensch schämst Du Dich nicht, in einem solchen Anzug einherzugehen? Deine Frau ist stets elegant und nach der neuesten Mode gekleidet und Du —“ B.: „Ja, lieber Freund, zwischen meiner Frau und mir ist ein gewaltiger Unterschied. Meine Frau kleidet sich nach dem Journal; ich dagegen kleide mich nach dem — Hauptbuch.“

(Ein vorsichtiger Kritiker.) Herr (zu einem Kritiker, der über eine höchst langweilige Poffe eine milde Kritik geschrieben): „Aber sagen Sie doch, warum haben Sie denn diese Poffe nicht schärfer getadelt?“ — Kritiker: „Na, wissen Sie, der Dichter ist ein baumstarker Kerl und das sehen Sie doch aus seiner Poffe, daß der Mann keinen Spaß versteht!“

(Weiteres vom Tage.) Jedenfalls ein Druckfehler. Studiosus Puff (Zeitung lesend): Sieh 'mal, Freund Puff, da in der Zeitung ist ganz großartig ein neues Mittel gegen Brustübel angekündigt. — Studiosus Puff (flüchtig einsehend): Brustübel — hm, das muß ein Druckfehler sein, soll wohl Braukübel heißen? — Diese Diebstaben. „Aber Dora, wenn Sie bei uns nicht mehr bleiben wollen! Fast keine Arbeit, gut zu essen, wie das Kind vom Hause gehalten... was treibt Sie denn eigentlich fort?“

„Zu gut geht mir's und das halt' ich nie lange aus!“ — Ausreden lassen. Dame: „Mein Herr, wie danke ich Ihnen, daß Sie mich durch Ihre Geistesgegenwart vor dem Ueberfahren retten!“ — Herr: „Do, mein Fräulein, ich wünsche nur, daß wir Beide ein paar —“ — Dame (den Hals des Herrn umschlingend): „Sie Edler, auf ewig die Ihre!“ — Herr (sich erstaunt losmachend): „daß wir Beide ein paar Sekunden früher den Fahrdamm passiert hätten! Mein neuer Filzhut wäre dann nicht unter die Räder gekommen!“

Rumänischer Mond.

Bukarest, 25. Mai 1889.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monate April.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Fortsetzung des Berichtes aus Krajova.

Von den Import-Artikeln kommt in erster Reihe Zucker in Betracht, welcher in Folge der Hauffe-Bewegung regen Verkehr hatte und wovon etwa 24 Waggonladungen umgesetzt wurden. Von sonstigen Colonialwaaren wurde mit Ausnahme jener Artikel, welche für den Saisonkonsum bestimmt sind, kaum Nennenswerthes bezogen. Leinöle und Firnisse sind ca. 40 Barrels aus Holland und Serpentin ca. 25 Barrels aus Rußland und Oesterreich-Ungarn bezogen worden. In sonstigen Farbwaaren war der Import gering.

Auch Drogen litten unter den schlechten Geschäftsverhältnissen und mit Ausnahme von einigen Bezügen von Weinstein säure, für welche Waare annehmbare Offerte einliefen, waren die Bezüge völlig belanglos. Von caustischer Soda wurden 100 q, von Colofonium ca. 300 q eingeführt. Mineralwässer sind in mehreren Theilsendungen zusammen ca. 300 q aus Oesterreich-Ungarn eingeführt worden.

In Eisenwaaren waren es hauptsächlich die für den landwirthschaftlichen Betrieb nöthigen Gegenstände, welche in größeren Quantitäten anlangten. Pflugmesser, Hauen und Schaufeln, sowie sonstige Erzeugnisse der Zeugschmiede-Industrie kamen in Voll- und Theilsendungen, zusammen ca. 2500 q an. Das Geschäft hierin leidet jedoch dadurch, daß von mehreren Seiten, welche bisher diesen Artikeln ferne standen, Offerte einliefen, welche auf Kosten der Qualität die Preise unterbieten und so naturgemäß auf das reelle Geschäft einen Druck ausüben, so daß sich den Importeuren dieser Geschäftszweig als wenig lohnend erweist. Auch von Sensen sind einige größere Sendungen, welche zusammen ca. 150 Risten betragen, angelangt. Schwarzbleche sind in zwei Waggonladungen aus Belgien und England, von Weißblechen eine Waggonladung aus England importirt worden. Gestrecktes Eisen in verschiedenen Dimensionen kam im Gewichte von ca. 40 t aus Deutschland, Belgien und England: Prima Qualitäten ca. 10 t aus Oesterreich-Ungarn. Von Drahtstiften sind 20 t aus Preußen eingeführt worden. Von diversen Artikeln der Kleineisen-Industrie sind ca. 15 t eingelangt. Tafelglas ging in einer Waggonladung aus Belgien ein.

Auch von Wehsteinen wurden mehrere Bezüge aus Ungarn gemacht.

Von landwirthschaftlichen Maschinen wurden 4 komplette Dreschgarnituren, 6

Dreschmaschinen (ohne Locomobile), ferner eine größere Anzahl Maisrebler eingeführt. Auch von eisernen Pflügen verschiedener Systeme sind wiederholt größere Sendungen angelangt.

Die Manufakturwaaren-Branche leidet am empfindlichsten unter den ungünstigen Verhältnissen, da die vorhandenen Lager wenig gelichtet und in Folge dessen die Bezüge sehr gering waren. Aber auch in Artikeln für den Landbedarf wurde wenig und in verhältnismäßig geringen Quantitäten bezogen, und zwar 25 Ballen Harbwatergarne, 10 Ballen Mullgarne, ca. 15 q türkische Rothgarne, ca. 80 q weiße und bedruckte Baumwollweben und 10 q gewirkte Sommerwaaren. Aus Dundee kamen ca. 60 q Juteleinwand und Säcke.

Der Platz wurde von 22 Reisenden besucht, welche wenig befriedigende Ordres erhielten.

Das Incasso war so schlecht, wie dies seit Jahren nicht der Fall war und läßt solches eine Krisis befürchten. In der That haben diese ungünstigen Umstände dahin geführt, daß mehrere Firmen an die Nachsicht ihrer Gläubiger appelliren mußten und außergerichtliche Ausgleichs anboten.

Das Agio betrug 1/2 Prozent.

Rüstendje. Landwirthschaft. In Folge der bis Mitte des Berichtsmontates andauernden winterlichen Temperatur konnte erst um diese Zeit die Bestellung der Felder in Angriff genommen werden; jedoch wurde selbe durch heftige Stürme bis zum 25. des Monats mehrfach unterbrochen und erst nach dieser Zeit konnte sie, begünstigt von schönem Wetter, mit aller Energie betrieben werden, so daß bis zum Schlusse des Monats trotz der spärlichen Arbeitskräfte viel geleistet wurde. Da häufige Regen das Aufkeimen der Saaten begünstigten, so ist man vorläufig der Ansicht, daß bei weiteren günstigen Witterungsverhältnissen im künftigen Monate die Ernte eine vielversprechende sein wird. Wegen Verspätung in der Aussaat von Leinsamen und in Anbetracht des zu stark durchnässten Bodens konnten die Acker nicht wie üblich mit dem Pfluge bearbeitet werden, sondern mußte man zu den landwirthschaftlichen Maschinen vierediger Form greifen, welche geeignet sind, den Boden einen Fuß tief aufzuwühlen um den Versuch zu machen, ob sich diese Methode für den Anbau genannter Fruchtgattung eignen wird. Gelingt der Versuch nicht, dann ist auf eine ergiebige Ernte in Leinsaat nicht sehr zu rechnen.

Handel. Die Zufuhren an Getreide waren trotz der drückenden Preise ziemlich lebhaft. Mais und Gerste bilden die Hauptartikel, erstere zum Preise von Franks 6.70—7, letztere von Franks 3.90—4.30. Nach Weizen ist keine Nachfrage vorhanden und die Zufuhren sind unbedeutend.

(Fortsetzung folgt.)

Bukarester Börsenbericht.

Bukarest, 25. Mai 1889

Die seit einigen Tagen zum Ausdruck gelangte feste Stimmung unseres Marktes verflüchtigte sich, als seitens der Speculation einige Realisirungen vorgenommen wurden. Bank-Aktien, welche das Curäniveau von 980 streiften, ermäßigten sich auf 978, Dacia notirten 254, Nationala 235, während Baubanken auf das Gerücht hin, daß im Schoße des Verwaltungsrathes die Ansicht vertreten wird, auch heuer von einer Dividendenzahlung abzusehn, eine namhafte Einbuße bis 128 erfuhr. Auf dem Gebiete des Anlagemarktes machte sich ebenfalls eine matte Haltung geltend, jedoch war der Grundton ein ziemlich fester. 4% Rente notirte 85.05 per Cassa 85.75 pro ultimo Juni. Amortisirbare und Pfandbriefe behaupteten ihre gestrige Notiz, während die Valuta auf 0.05 schwankte.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100 1/2, 7% rurale Pfandbriefe 105 1/4, id. 5% 97 1/8, 7% städtische Pfandbriefe 105—, id. 6% 102—, idem 5% 95—, 5% perpet. Rente 98 1/2, 5% amort. Rente 97—, 4% Rente 85 1/8, 5% Communal-Anleihe 89— Aktien: Nationalbank 978, Baubank 133—, Dacia-Romania 253—, Nationala 242—. Devisen: Paris Check 99.95, 3 Monate 99.35, London Check 25.22 1/2, 3 Monate 25.10—, Wien Check 2.14—, 3 Monate 2.12—, Berlin Check 123.10 3 Monate 122.70, Antwerpen Check 99.85 3 Monate 99.15 Agio 00—. Tendenz fest.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 24. Mai, 10 Uhr 11 M. Vormittags) August = Weizen 13.00, Herbst = Weizen 7.37, Mai-Juni-Mais 4.91, Juli-August-Mais 5.02. — Aufträge unter den coulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Str. Blanari 11.

Letzte Post.

Die Carlisten, die als „Blancs d'Espagne“ bekannten starren französischen Legitimisten, welche

den Thron von Frankreich für Don Carlos beanspruchen, hielten dieser Tage in Paris eine große Versammlung ab. Alle Versuche, den spanischen Kronbewerber zu einem Verzicht auf seine Ansprüche auf den Thron Frankreichs zu bewegen, sind bis jetzt gescheitert, und sein Vertrauensmann Fürst Valori betonte denn auch zum erstenmal in dieser schroffen Weise unter heftigen Ausfällen gegen die „Hochverräther“ und „Verbrecher“ aus dem Hause Orleans, daß sein Herr alle Ansprüche aufrechterhalte. Zum Schluß trank Fürst Valori auf das Wohl des „Königs“ Karl, der Königin und des Prinzen von Asturien.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad meldet, hat der Ministerpräsident und Minister der auswärtigen, General Sava Gruic, kürzlich die Gelegenheit ergriffen, über die in einem Theile der serbischen Presse gegen die benachbarte Monarchie, das heißt gegen Oesterreich-Ungarn betriebene Agitation in nachdrücklichster Weise sein Mißfallen zu äußern und diese Agitation „als nicht im Einklange mit der Politik der serbischen Regierung und den Interessen des Landes stehend zu bezeichnen“. Es bleibt abzuwarten, ob die serbische Regierung Maßregeln ergreifen wird, um diese Agitation einzudämmen.

Das Schlußprotokoll der Samoakonferenz enthält folgende Hauptpunkte: 1. Die Regierung von Samoa wird auf der Grundlage einer gemeinsamen Controle der drei Mächte geregelt, wobei England in gewissem Sinne das Schiedsrichteramt zugewiesen erhält. 2. Die Landfrage wird einer besonderen, zu Apia zu konstituierenden Commission überwiesen, welche die verschiedenen Besitzansprüche und Besitztitel zu prüfen und darüber zu entscheiden hat. In strittigen Fällen wird auch der britische Commissär die entscheidende Stimme haben.

Nach einer Meldung aus Warschau hat General Jurinsky, welcher in den dortigen militärischen Kreisen als der für den Fall einer Mobilmachung designirte Befehlshaber der Truppen in den Gouvernements Kielce und Radom bezeichnet wird, vor einiger Zeit die militärischen Streitkräfte in den genannten Gouvernements, insbesondere in den Grenzbezirken, ganz im Stillen einer eingehenden Inspektion unterzogen, und es verlautet, daß derselbe im Laufe des Sommers diese Inspektion noch einmal wiederholen werde.

Telegramme des Buk. Tagbl.

Berlin, 24. Mai. Der Reichstag hat die Debatte über das Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz geschlossen. Das Gesetz wurde mit 185 gegen 165 Stimmen angenommen. Hammerstein, der in den Debatten das Gesetz bekämpft, votirte dennoch für dasselbe. Das Gesetz tritt im Jahre 1892 in Kraft. — Die Session des Reichstages wurde geschlossen.

Berlin, 24. Mai. Die Zahl der Streikenden in dem Kohlenbecken von Saar, die gestern noch 6000 war, beträgt heute 13,000. In Dortmund sind die von Hammacher eingeleiteten Unterhandlungen gescheitert. In Schlesien gewinnt die Bewegung an Umfang. Eine Deputation dieser Arbeiter wird um Audienz beim Kaiser nachsuchen. In Sachsen formulirten die Streikenden außer den bei allen Arbeitern üblichen Klagen noch andere Klagen. Sie sagen, daß man ihnen allzu schwere Aufgaben auferlegt und daß die zu ihrem Schutze vorgesehnen Maßregeln nichts taugen. Diese Klagen beruhen auf Wahrheit, da die Unglücksfälle in Sachsen eine sehr hohe Ziffer erreichen. Truppen langen von allen Seiten an. In Berlin nimmt der Strike unter den Bierbrauern, Zimmerleuten und Mauern zu.

Berlin, 24. Mai. Der Kaiser und der König Humbert wohnten trotz der tropischen Hitze dem Feldmanöver, welches bei Tempelhof organisirt war, bei. Im Laufe des Tages, begrüßten die zu einem Cortege vereinten Studenten die Souveraine. Heute Abend Konzert bei Hofe und Diner seitens der Berliner Presse und der fremden Berichterstatter zu Ehren ihrer italienischen Kollegen. Morgen Abend Zapfenstech mit Fackelbegleitung. Morgen wird Crispi mit einigen Deputirten, die ihn eingeladen haben, diniren. Das Centrum protestirt lebhaft gegen diese Versammlung und die „Germania“ macht sich zum Echo dieser Proteste.

München, 24. Mai. Der Prinz Regent begibt sich Dienstag zu einem fünfzehntägigen Aufenthalte nach Berlin.

Prag, 24. Mai. Der Strike hat in Kladno, woselbst 4000 Arbeiter die Arbeit eingestellt haben, große Dimensionen angenommen; die Gensdarmarie

wurde an Ort und Stelle beordert. Bisher ist keine Ausschreitung vor sich gegangen. Die streikenden Arbeiter begehren eine Verminderung der Arbeitsstunden und einen Lohn von 1 Gulden 60 Kreuzer täglich. Die Behörden trachten die Brodherrn mit den Arbeitern auszugleichen.

Brinn, 24. Mai. Im Dorfe Schildberg sind 40 Häuser abgebrannt.

Paris, 24. Mai. Gestern wurde die Ausstellung von 85,000 Personen besucht.

Paris, 24. Mai. (Deputirtenkammer). Der radikale Millerand fragte den Justizminister, wie weit die Kupfer auf Kaufsangelegenheiten gebieten sei; der Justizminister gab als Antwort ein Exposé der Lage, wie sich dieselbe aus der gegenwärtig geführten gerichtlichen Comptoirsuntersuchung bezüglich des Comptoir d'Escompte und der Metallgesellschaft ergibt, und fügte hinzu, daß die Justiz ihren Weg, ohne zu trachten Jemandem zu gefallen, fortsetzen werde. Herr Millerand nahm von diesen Erklärungen Kenntniß.

Rom, 24. Mai. Die beiden officiösen Journale: „La Riforma“ und „l'Italie“ dementiren alle Gerüchte von dem Abschlusse einer neuen italienisch-deutschen Allianz und einer Militär-Convention in Berlin.

Rom, 24. Mai. Der Papst hielt heute ein Consistorium ab, in welchem er sieben Cardinäle, wie angezeigt war, ernannte und mehrere italienische Bischöfe präconisirte. Der Papst eröffnete die Versammlung mit einer lateinischen Ansprache, in welcher er gegen die Errichtung eines Monuments für Giordano Bruno protestirte und sich zu der Haltung der kürzlich stattgehabten katholischen Congresse Glück wünschte.

Madrid, 24. Mai. Die gestrige Cortezsitzung war eine weit stürmischere, als am Vortage. Kein Redner konnte zum Worte gelangen; schließlich sah sich der Präsident Martos veranlaßt, die Sitzung aufzuheben. — Sagasta ist aus Atanquez zurückgekehrt. Die Königin bewahrt ihm ihr ganzes Vertrauen. Sagasta überbringt ein Dekret, welches die Legislaturperiode suspendirt; er wird dasselbe, wenn es die Umstände erheischen, in der heutigen Kammer Sitzung verlesen. — In Folge der zwei stürmischen Cortezsitzungen sind diese mittelst königlichen Dekrets auf unbestimmte Zeit aufgehoben.

Luther's Elyseum.

Täglich

Militär-Musik

des 6. Dorobanzen-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Weinert.

Ausverkauf von abgelagertem Doppel-März-Bier. Für kalte Speisen ist bestens Sorge getragen.

Entrée frei.

Hochachtungsvoll

Erhard & Sophie Luther.

1 20

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen, und Blasekatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:

CROITORIA MODERNA
J. Weich, 980 107
BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location (Donau, Theiß, Drau, Save), Date (23. Mai, 22. Mai), and Water Level (e.g., 3.67 m, 3.53 m).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugo's Grand Hotel de France, Turculescu, Gutsb. Teleorman, Marbach und Familie, Gutsb. Rusciuk, Popea, Gutsb. R. Sarat Reşmeriţa, Gutsb. Bacau, Socut, Gutsb. Galatz, Portocolo, Gutsb. Braila, Jurdachi, Kaufm. Buzou, Lindenberg Kaufm. Focşani.

Kurs-Bericht

vom 25. Mai u. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table of exchange rates for various locations (London, Berlin, Paris, Wien) and currencies (Franc, Mark, etc.).

Wohlthätigkeitslotterie

zu Gunsten der Fokendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Genehmigt von der rumänischen Regierung Preis eines Looses 1 Frank. Der Hauptgewinn beträgt 20.000 Franks. Die Gesamtzahl der Loose 200.000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40.000 Franks nach der untenstehenden Vertheilung. Die Verlosung wird in Bukarest den Gesesen gemäß stattfinden.

Table of lottery prizes: 1 à 20,000 (20,000), 1 à 3,000 (3,000), 1 à 2,000 (2,000), 1 à 1,500 (1,500), 2 à 1,000 (2,000), 2 a 500 (1,000), 4 a 250 (1,000), 8 a 125 (1,000), 20 a 100 (2,000), 50 a 50 (2,500), 200 a 20 (4,000). Total: 40,000.

Loose sind zu haben in der Paragie-Kirche beim Vater Augustinus und in der Adm. d. Bl.

Theofil Scheidegger,

Kunstgärtner,

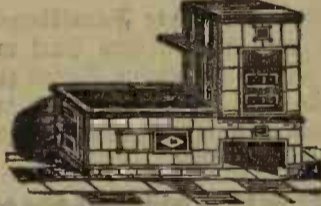
Strada Brezoiana No. 25,

hat stets vorrätig die seltensten exotischen Pflanzen, Blumen in Blüthenzustand, Zierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Sträußen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen

von Franz Karly BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Empfehlte sich zur Herstellung von Eisenkonstruktionen, Bau- und Kunstschlosserarbeiten. Erzeugt Kochherde in allen Größen, Thür u. Fensterbeschläge, Thürdrücker aus Messing, Bronze, vernickelt, versilbert, vergolbet, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in diesem Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 200 25

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger.

Luther's Eliseum. Täglich Militär-Concert. Anschauung von gut abgelagertem Märzen-Bier. Tramway u. Caronssel stehen Kindern zur Verfügung gratis zur Verfügung.

„Colosseul Oppler“. Schönster Garten und Saal in Bukarest. Täglich Garten-Concert. Bere Peleş. Vorzüglichste warme und kalte Speisen. prix fix à la carte. Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth.

Casino-Garten Str. Academiei im Centrum der Stadt, empfiehlt sich durch schattige Parkanlagen, vorzögl. deutsche Küche, reine und gute Getränke, (Lutherbier) bei billigen Preisen. Täglich Garten-Concerte (Prager Musikkapelle)

THEATER National-Theater, Heute Samstag 25. Mai. Geschlossen.

Dacia-Theater. Sonntag den 25. Mai 1889. Bärhauerl din Sevilla.

Eine Dame

in mittleren Jahren, der deutschen, rumänischen und theilweise auch der französischen Sprache mächtig, sucht einen Posten als Reisebegleiterin bei einer einzelnen Dame oder auch bei einer Familie. — Adresse zu erfragen in der Buchdruckerei des „Buk. Tagbl.“ 279

Fahr-Plan

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schiffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximative zu sein und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Bei Ausfällen aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times to the valley (Thal) for various locations like Orsova, Severin, Brsa-Palanka, etc., with days of the week and times.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times to the mountains (Berg) for various locations like Braila, Giurgiu, etc., with days of the week and times.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times to the valley (Thal) for Tulcea-Ismail, with days of the week and times.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times to the mountains (Berg) for Ismail to Tulcea-Galatz, with days of the week and times.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Dessa; Abfahrt von Galatz nach Dessa Freitag 8 Uhr früh. Abfahrt von Dessa nach Galatz Dienstag 4 Uhr Nachmittag. Das Agentien-Inspektorat.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 3./15. November 1888 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzou, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheeni 9 Uhr 05 Min. Abends Zug, 7 Uhr 30 Min. Vormittags Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags Zug. Aufschluß in Buzou an den Zug nach Galatz. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 30 Min. Morgens Personenzug. Nach Pitesti, Craiova, L-Severin, Berciorova: 4 Uhr 05 Min. Nachmittags Zug jeden Mittwoch und Sonntag. — 7 Uhr 10 Min. Abends Zug, 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Personenzug nur bis Pitesti. Nach Giurgewo: (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Zug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. Vom Fokareter Bahnhof: 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug. Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. früh Personenzug.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Von Ungheeni, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzou, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens Zug 9 Uhr 35 Min. Abends Personenzug. 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Marasesti gemischter Zug. 11 Uhr 45 Min. Vorm. Zug von Ploesti. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 8 Uhr 35 Min. Nachts Personenzug. Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 8 Uhr 25 Min. Vormittags Zug und 8 Uhr 15 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 Min. Nachm Personenzug nur von Pitesti. Abgang 12 Uhr 50 Min. Nachts jeden Mittwoch und Sonntag. Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 40 Min. Abends Personenzug. Zug: Mittwoch und Sonntag 8 Uhr 52 Min. Nachmittag. Von Fetesti 6 Uhr 35 Min. Abends.

„Colosseul Oppler“

Sala Imperiala

Debut des Fantoches Theater

Winn's

und der weltberühmten Akrobatenfamilie L. Becker mit ihren 12 dressirten Akadus, sowie des Fräulein Olga Zwanowna, internat. Sängerin.

Täglich Vorstellungen

mit geändertem Programm.

Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth während der Vorstellungen. 360 16

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Klavier-Professor.

Ecke der Strada Blănari und Bacani I. Stock. (vis-à-vis Hôtel Kiriazzi).

Lektionen in- u. außer dem Hause.

„LA ANCORA“

Str. Lipscanii
HANUL ZLATAR No. 2,
Bucuresci.



Tapiserie und Kurzwaaren

Verschiedene Zwirne, Wolle, Seide, Stief und Baumwollgarn zum Häkeln, Nähen, Stricken, Weben, Stopfen und Sticken alle Farben und Qualitäten.
Wignardise, Point-lace, Stickereien, Torchon, Spitzen, Canevas, Etamine, Java, bis Stoffe für Stickereien, Knöpfe, Einfassbänder, Futterstoffe, Zugehör für Schneiderei etc.



Einziges Depot der H. Schmidt'schen Waldwoll Unterleider als: Unterjacken, Unterbeinkleider, Strümpfe etc., die einzigen bis heute anerkannte sichere Mittel gegen Gicht, Rheumatismus u. Erkältung.

Feste Preise.

J. Gersovici.

865 100

GROSSE GELD-LOTTERIE.

Gesehlt. garantiert v. der h. Staatsregierung in Hamburg

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie. Speziell aber:

- 1 Präm. 300000
- 1 a M. 200000
- 1 Gew. 100000
- 1 a M. 75000
- 1 Gew. 70000
- 1 a M. 65000
- 1 Gew. 60000
- 1 a M. 55000
- 1 Gew. 50000
- 1 a M. 40000
- 1 Gew. 30000
- 1 a M. 15000
- 8 Gew. 10000
- 56 a M. 5000
- 106 a M. 3000
- 203 a M. 2000
- 4 a M. 1500
- 608 a M. 1000
- 1018 a M. 500
- 30970 a M. 148
- 17190 a M. 300, 200,
- 150, 127, 100, 94,
- 67, 40, 20 Mark.

Die neueste von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Loose, v. denen 50,200 sicher gewinnen. Das zur Verlosung kommende Gesamtkapital beträgt

9.537,055

Mark.

Ein namenhafter Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,200 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50000, Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 55,000 dritten 60,000, vierten 65,000, fünften 70,000 sechsten 75,000 und siebten auf event. 500,000, speziell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Die gebräuten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in rumänischen Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet 1 ganzes Originalloos Pres. 7.50 Gold 1 halbes Originalloos Pres. 3.75 Gold 1 viertel Originalloos Pres. 1.90 Gold

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erbält jeder Teilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder anzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch wird der amtliche Verlosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem 30. Mai n. st. (18. Mai a. St. 1889) an welchem Tage die Ziehung beginnt uns zugehen zu lassen.

Valentin & Co. Bankgeschäft,
Hamburg. 336 11

Wasserheilanstalt Salzburg-Parsch.

am Fusse des Gaisberges, 15 Minuten von der Stadt, prachtv. Alpenpanorama, Wassercuren, Massage, Entfettungs- u. Diät-curen, elektrische Bäder, schwed. Heilgymnastik, Turnsaal, Schwimmbassin. Pensionspreis fl. 2. Täglich v. Dr. Breyer. 250 16

Schneider auf Knabenanzüge

sofort gesucht. Winkler, Strada Vinatorului No. 22 bis. 412 1

Ein Gymnasial-Sprachenlehrer

ertheilt französischen und rumänischen Unterricht unter günstigen Bedingungen. Calea Plevnei No. 136 405

Carl Rott,

Juvelier-, Gold- und Silberarbeiter,

Fabrikant von Taufmünzen (Märturii), Medaillen und Vereinsabzeichen hat sein Geschäft installiert Strada Carol I., No. 50, neben an Herrn Gustav Riech. Daselbst werden Bestellungen und Reparaturen angenommen exact prompt und billig verfertigt. 400 5

Kleiderfärberei und chemische Wäscherei

G. L. Schmidt,

Bukarest,

Annahmestelle: Ploesti, No. 71, Str. Isvor, No. 71. Annahmestelle: Braila, S. Hirschgorn.

Empfiehlt sich im Anfärben und Reinigen von Damen u. Herren-Garderoben, Zimmer und Decorations-Stoffen, Gardinen etc. etc. 680 36

Färberei à Ressort für werthvolle Seidenstoffe.

Specialität im Anfärben u. Reinigen v. Herren-Garderoben.

Eigene Reparatur-Werkstelle.

Auf Verlangen Prospekte gratis und franco.

Ein Apotheker-Gehülfe

findet Aufnahme bei J. Oswald in Craiova. 413

Im Badeorte Zaisou bei Kronstadt

sind mehrere möblierte Familien-Wohnungen umgeben von einem schönen Park mit besten Quellwasser, für die diesjährige Saison zu vermieten und wolle man sich diesbezüglich brieflich an die Eigenthümerin Kaufmannswittve Frau W. Kandler in Kronstadt wenden.

Karlsbad

Seine weltberühmten Quellen und Quellenproducte sind das beste und wirksamste

Heilmittel

gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz, Nieren, Harnorgane, der Prostata, gegen Diabetes mellitus, Gallen-, Blasen- und Nierenstein, Gicht, chronischen Rheumatismus etc.

Karlsbader Mineralwasser Karlsbader Sprudelwasser sind vorrätlich in allen Mineralwasser-Handlungen, Droguerien und Apotheken. 328 2

Karlsbader Mineralwasser-Versendung

Löbelschotländer in Karlsbad (Böhmen).

Zur Ertheilung des Unterrichts auf der Nähmaschine, wird ein mit der Singer Maschine durchaus vertrautes Fräulein zum sofortigen Antritt gesucht. 395 5

G. Neidlinger.

Bierbrauerei

mit completer Einrichtung nebst Schanklokal, Garten, Regalbahn etc. etc. wegen Familienverhältnisse billigst zu verkaufen

Frati Prohaska,
(Tulcea Dobrogea.) 362 6

Gesucht

wird ein kühles Zimmer in freundlicher (Garten) Umgebung, am liebsten mit vollständiger Pension bei guter Familie. — Offerte an die Administration des Blattes. 416 1

Eine Bonne

wird in ein deutsches Haus auf dem Lande für einen Knaben unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Dieselbe hat außer der Wartung des Knaben im Haushalte der Hausfrau an die Hand zu gehen. Bewerberinnen, welche französisch sprechen erhalten den Vorzug. — Adresse in den nächsten 4 Tagen in der Adm. d. Bl. zu erfragen. 408 3

Geheime

Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Mosilor) Ordination v. 2--5 Uhr Nachm. NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen



H. Goldstein

Zahnärztliches Atelier 87, Strada Lipscanii 87 Gegenüber der Apotheke Rosa, neben Garten St. George

Zähne u. Gebisse werden mit natürlichsten Farben billiger u. schmerzlos eingesetzt. wert en noch der aller neuesten Methode ganz schmerzlos und mit dem feinsten Metall plombirt

Zähne werden schmerzlos gepuht und gereinigt u. wieder zu der natürlichen Farbe hergestellt. 276 43

Softe Arbeit u. billigste Preise.

Promotionen an europ. Hochschulen mit u. ohne Examen (Dr. juris, med. phil.) Specialste-Information, Rat, Beihilfe. Nicht-anonyme Briefe mit 50 Bank-Briefen jederzeit sub Dr. N. Breslau, Postamt 8, lagernd.

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden: Vorm. von 8-9 u. Nachm. 2-5 Uhr. STRADA CAROL Nr. 18.

Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernanten, Bonnen und höhere Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafteste Stellen durch das erste und einzig-konzessionirte

Stellenvermittlungs-Bureau

für ganz Rumänien. Pension zu möglichem Preise für stellenlose Damen

Adelheid Bandau, Diplomirte Lehrerin.

Strada Moei Nr. 8.

Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 356

Kronstadt Villa Linz

schönste Lage, herrlichste Aussicht, zu vermieten für Sommer, drei Zimmer und Alkoven I. Stock möblirt, event. auch Küche, sammt reizendem Garten. Event. mit Frühstück und Nachtmahl. — Näheres bei Eigenthümerin Frau Luise Linz in Kronstadt. 407

Eine Seifenfabrik

auch für Toiletten und Glycerinseifen sehr productivfähig, ist plötzlich eingetretener Familienverhältnisse wegen, unter pünktigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes zu erfragen. 415 1

Makulatur-Papier

70 Ck. per Kilo verkauft die Adm. d. B. „Bul. Tagblatt“